

Claus Schlaberg (Celle/Berlin)

Kommentar zu:

EVA VON ENGELBERG-DOČKAL (KIEL/WEIMAR)

›Holländische Architektur‹ - J. J. P. Oud als Vermittler der niederländischen Moderne

Der Beitrag zeigt einmal mehr, dass die Moderne – im engeren Sinne des International Style – sich selbst inszenierte, besonders eindrücklich anhand des Bildes (Abbildung 18), in dem ein nicht vorhandenes Flachdach offenbar vorgetäuscht werden soll. Die Einsicht in diese ›Inszenierung‹ sollte meines Erachtens einer Diskussion um Werte denkmalschützerischen Handelns Anregungen bieten: Der Mainstream des Denkmalschutzes strebt immer noch nach der Herstellung einer Erfindung, die als ›Originalzustand‹ aufgefasst wird und in der Regel auf Exemplare des prototypischen International Style (Flachdach, weißer Putz, ...) hinausläuft.

Gerade die wichtigen Werke des Wohnungsbaus der Klassischen Moderne, etwa in Frankfurt, Berlin oder Celle, haben im Laufe der Jahrzehnte Veränderungen erfahren, die auf Bedürfnisse ihrer Bewohner verweisen und als solche auch von Interesse sind. Eben weil die Klassische Moderne eine Art Endzustand beanspruchte, ist es reizvoll, wenn man heute die Spuren ihrer Veränderungen verfolgen kann!

Wohnungen der Zeilensiedlungen Otto Haeslers in Celle beispielsweise haben einige Veränderungen im Detail durchgemacht. Was dann von dem ursprünglichen Entwurf geblieben ist, weist noch alle wesentlichen Züge der Entwurfsidee auf, die Parallelen in zeitgenössischen Strömungen der Philosophie hat und – wie eine Tiefenstruktur sprachlicher Sätze eher nur Sprachforschern – nur einem semiotisch bewussteren Blick zugänglich ist. Dem inszenierten modernen Ideal heute denkmalschützerisch nachzujagen, heißt, eine Geistesströmung wiederholen zu wollen, deren Kontext längst vergangen ist.